

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 64 (2022)
Heft: 403

Artikel: Holy Spider : von Ali Abbasi
Autor: Stutte, Sarah
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1035313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Holy Spider 2022, Ali Abbasi



Die Taten eines iranischen Frauenmörders sind in Holy Spider als Produkt einer von Grund auf frauenfeindlichen Gesellschaft gezeigt: ein Film von schmerzhafter Relevanz.

Eine junge Frau bindet sich ihr Kopftuch um, gibt ihrer Tochter einen Gutenachtkuss und sagt ihr, dass sie bald wieder zurück sei. Dann entschwindet sie in die Nacht. Später schminkt sie sich auf einer öffentlichen Toilette und wird dabei argwöhnisch beäugt. Sie gilt als unreine, gottlose Frau. Eine, die ihren Körper auf der Strasse verkauft. Wir folgen ihr durch die Stadt und die Gassen zu den Freiern, die sie wie Abschaum behandeln. Von einem von ihnen wird sie kurz darauf in einem Treppenhaus ermordet. Ihr Kind wird am nächsten Morgen alleine aufwachen.

Gerade in dieser ersten, brutalen Szene verweilt die Kamera fast fetischistisch auf dem Gesicht der namenlosen Frau, während das Leben qualvoll aus ihrem Körper entweicht. Der Täter dagegen hält sich hier noch im Schatten auf, bevor er sich zu erkennen gibt. Erst nachdem wir ganz auf die kommenden Schrecken eingestimmt sind, mit einer gespenstischen Luftaufnahme der Stadt, die von bedrohlich dröhnender Musik untermalt wird.

Ali Abbasis Holy Spider erzählt von der wahren Mordserie von Saeed Hanaei (Mehdi Bajestani), auch bekannt als Spider Killer. Dieser ermordete zwischen 2000 und 2001 in der heiligen iranischen Stadt Maschhad 16 Prostituierte. Getrieben vom Bestreben, seine Umgebung von Unmoral zu säubern, suchte der Bauarbeiter die dunklen Strassen nach seinen Opfern ab.

Diese nahm er dann mit zu sich nach Hause, wo er sie mit ihrem eigenen Kopftuch erwürgte. Der iranische Filmemacher Abbasi (Gräns,

2018), der seit Jahren in Dänemark lebt und arbeitet, stellt die realen Geschehnisse in einen grösseren Kontext. Dieser zeigt in erschreckender Weise auf, wie die Gesellschaft unter dem Gewicht eines theokratisch-autoritären Staates verroht.

Vor allem konstruiert er eine fiktive Protagonistin, die Journalistin Rahimi (Zar Amir Ebrahimi), deren fortschrittliche Ideologien in krassem Gegensatz zu den rigiden

VON ALI ABBASI

HOLY SPIDER



Moralvorstellungen des Iran stehen. Als sie aus Teheran anreist, um über die noch nicht aufgeklärten Morde zu berichten, wird sie als unverheiratete Frau zunächst im Hotel abgewiesen und dann von dem Rezeptionisten zurechtgewiesen, weil sie ihren Hijab nicht richtig trägt. Die traurige Wirklichkeit hat das Kino inzwischen eingeholt. Die Misogynie behindert Rahimis Ermittlungen auch im weiteren Verlauf. Die örtlichen Behörden nehmen eine

Laissez-faire-Haltung gegenüber dem Spinnenmörder ein und weichen Rahimis Fragen aus, während sie ihr mit Herablassung und Verachtung begegnen. In einer beunruhigenden Szene wird die junge Frau vom örtlichen Polizeichef bedroht, nachdem sie seine Annäherungsversuche zurückgewiesen hat.

Dadurch wird die weit verbreitete Haltung verdeutlicht, die geschlechtsspezifische Gewalt überall gedeihen lässt. Rahimis Ermittlungen laufen parallel zu den Aktivitäten von Saeed, den wir tagsüber als äusserlich normalen, aber offensichtlich labilen Familienvater erleben.

Abbasi schafft ein naturalistisches Gefühl für die Umgebung und die verletzlichen Bürger:innen, die sie bevölkern – sowohl die Frauen, die aus der Not heraus zur Sexarbeit gezwungen sind, als auch ihre von Scham belasteten Familien. Holy Spider schafft es, die Kluft zwischen sozialem Realismus und Exploitation-Kino auf eine Weise zu überbrücken, die andeutet, dass beides in einer düsteren Authentizität verwurzelt ist.

Am beunruhigendsten sind dann auch die letzten Minuten des Films, in denen Abbasi seine eigentliche These untermuert. Die Welt wird nicht zu einem besseren Ort, solange Frauenfeindlichkeit ein unendlich vererbter Albtraum ist, der weit über die Taten eines einzelnen Mannes hinausgeht. **Sarah Stutte**